

Daß nunmehr das Badeprojekt auch den Hofräten in Karlsruhe so langsam Eindruck zu machen begann, ersehen wir aus einem Schreiben des Geh. Kabinetts vom 19. September 1740 an das Oberamt Rötteln bezw. den Landvogt von Leutrum.

„Nachdem aus dem von dem Oberamt Rötteln, wegen des neuentdeckten Gesundbrunnens zu Fischengeren letzthin unterm 2. praeteriti erstatteten Bericht zu ersehen gewesen, wie der jetztmalige Eigentümer dieses Baads keine hinreichende Mittel habe, ein rechtshaffenes Wirthschaft und Badhaus zu erbauen und solches an der sonst vermutenden zahlreichen Besuchung sothanen Baads verhinderlich seye; so ist dahin zu trachten, einen andern wohlbeittelten und dergl. Handthierung sich schiffenden Mann ausfindig zu machen, und den jetztmaligen Eigentümer des Baads zu disponieren, daß, im Falle er zu erforderlicher Ausrichtung sothanen Baads die nötige Kosten nicht noch selbstem aufzubringen wißte, er den Platz und Zugehörde an jenen verkaufen und dieser letztere auf sein Risiko eine besser eingerichtete Bequemlichkeit und Wirthschaft für die Baadgäste anlegen möge. Dessen Beforgung man dem bemeldten Oberamt somit überlassen will.“

Was ist nun von diesem einst so bekannten und beliebten Fischenger Bad und Gesundbrunnen geblieben? Die Badquelle ist heute noch vorhanden und speist mit den andern gefaßten Quellen die Wasserleitung des Dorfes. Das Badhaus selbst, das noch bis zum Jahre 1880 benützt wurde, ist in äußerst baufälligem Zustande von dem jetzigen Besitzer des Anwesens abgebrochen worden, während das stattliche, zweistöckige Wirtschaftsgebäude, das noch bis zum Jahre 1895 als Gasthof „zum Baselftab“ fortbestanden hatte, noch heute im großen und ganzen in seiner ehemaligen Ausdehnung vorhanden ist. Es hatte z. Zt. seiner Blüte zehn Fremdenzimmer, einen Doktoraal, wo der Badearzt Audienz hielt, einen Tanzaal im zweiten und die Speise- und Wirtschaftsräume im ersten Stockwerk. Ein besonderer Eingang führte in den jetzt verschwundenen, anstoßenden Flügelbau, wo sich die Wannenanlage mit acht Kabinen und einem Kesselraum befand, in dessen Behälter das heilkräftige Wasser der Badquelle vermittelt einer Weiröhre vom Orte seines Ursprungs geleitet wurde. Zu Hebels Zeiten diente auch eine schöne Regelpbahn zur Belustigung der Gäste, und im „Rutenholz“, einem erst in den sechziger Jahren abgeholzten und ausgestockten Walde zwischen Eimeldingen und Fischengeren wurden für die auswärtigen Besucher des Bades schnurgerade Spazierwege gehauen, deren schönster die „große Allee“ benannt war. Noch in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren alle vierzehn Tage im Bade Tanzveranstaltungen, im der Hauptsache für die Basler Gäste, die in einem gedeckten, vierspännigen Planwagen, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Basel und Fischengeren zu besorgen hatte, die Hin- und Rückreise vornahmen. Unter den Familien Ankeln und Schenk, die vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts bis zum Beginn des Jahres 1830 Inhaber des Bades waren, befand sich die Anlage noch in blühendem Zustande und hatte großen Zuspruch. Als dann 1830 Weißenberger aus Niehen das Anwesen übernahm, ging es bald schnell abwärts. Dieser rasche Rückgang und das schließliche Ende des Bades lagen allerdings in der Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wie auch in der Entwicklung der Verkehrsmittel, dem Ausbau der Eisenbahn, die es nun ermöglichte, daß man nun auch die entfernter gelegenen, großen und berühmteren Badeorte des Landes bequem besuchen konnte. Immerhin muß ein Unstern über Bad und Dorf Fischengeren gewaltet haben, sonst müßte es heute noch als Kur- und Weinort etwas von seiner ehemaligen Bedeutung haben und wäre nicht im Lauf der letzten 100 Jahre auf weniger als die Hälfte seiner Einwohnerzahl zurückgegangen. Noch erinnern sich